

Zeitschrift: Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie Baselland
Band: - (2021)

Artikel: Jahresrückblick
Autor: Marti, Reto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-980376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



18.039 BUUS BL
FARNBURG
SANIERUNG 19-22
FOTO - NR 884
06.05.2021

Jahresrückblick

Das zweite Pandemiejahr forderte auch von der Archäologie Baselland Einiges ab. Trotz aller Einschränkungen nahmen die Arbeiten nahezu ungebremst ihren Lauf, wenn auch zweifellos etwas entspannter als im Vorjahr, dank der mittlerweile verfügbaren hochwirksamen Impfstoffe. Mit einem deutlichen Plus endete das Jahr einmal mehr bei den Späherfunden. Die ehrenamtlichen Prospektoren nutzten die Empfehlungen der Gesundheitsbehörden für vermehrte Aufenthalte in der freien Natur und waren besonders aktiv. So gehen wieder einige sehr spannende Neufunde auf ihr Konto.

Eine urgeschichtliche «Ufersiedlung» in Reinach, fernab von jedem See, ein spätrömischer Münzhort aus dem Bubendörfer Bann oder ein rätselhaftes «festes Haus» am Rand des alten Gelterkindens: Nebst vielen Mosaiksteinchen, die unser Bild vergangener Zeiten ergänzen, gab es wiederum einige echte Überraschungen zu verzeichnen. Für solche Momente sorgt auch die Arbeit in der Fund- und Konservierungsabteilung, etwa wenn sich eine «komische» Scheibe als iberischer Import aus der späten Römerzeit entpuppt, sich unter dem Rasterelektronenmikroskop ein Eichhörnchenfell offenbart oder in Pratteln tanzende Liebesgöttinnen auftauchen. Ganz zu schweigen von den auf Hochtouren laufenden Sanierungsarbeiten auf der Farnsburg, wo man allerdings auf die eine oder andere Überraschung sehr gerne verzichtet hätte. Doch lesen Sie selbst ...

Reto Marti

Überraschung der eher schwierigen Art: mehrfach restauriertes und trotzdem völlig marodes Bruchsteinmauerwerk auf der Farnsburg. Da bleibt als Option nur Dokumentation, Abbruch und Neuaufbau.

Vergangen und wiederbelebt

**Mit Unterstützung
des Bundes: Sanie-
rungsarbeiten auf der
Farnsburg.**

Die Baselbieterinnen und Baselbieter wissen es: Burgen, Schlösser und deren Ruinen sind wichtige Zeugnisse unserer Geschichte und eine Bereicherung der wunderbaren Landschaft. Auch als lauschige Freizeitorde und inspirierende Ausflugsziele sind die historischen Stätten hochgeschätzt.

Das Programm des Kantons zur Aufwertung seiner Burgenlandschaft ist auf Kurs. Im Berichtsjahr waren vor allem die Farnsburg und die Burg Altenberg bei Füllinsdorf Ziel von Restaurierungsarbeiten. Eine grössere Intervention auf der Ödenburg bei Wenslingen ist in Vorbereitung.

Mit der Unterstützung des Swisslos-Fonds Baselland und von weiteren Stiftungen wurden in letzter Zeit auch Burgruinen gesichert, deren Unterhaltungspflicht bei Gemeinden und Privaten liegt. Besonders zu erwähnen ist zudem das Engagement des Bundes, der die Projekte bisher mit bis zu einem Viertel der Kosten mitgetragen hat. Allen Förderern des Burgenland Baselbiets, zu denen man spätestens seit der jüngsten Werbekampagne auch Baselland Tourismus zählen darf, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Weshalb die «gute alte Zeit» der Burgen auch für uns relevant ist und welch packende Geschichten es dazu gibt, war Thema einer Sommerserie, die Christoph Reding mit Moderator Dani von Wattenwyl bei Radio Basilisk bestritt (S. 178 ff.).



Versteckt und wiedergewonnen

Nach gut zehnjähriger vertiefter Zusammenarbeit sind die ehrenamtlichen Späher definitiv zu einem festen Wert der archäologischen Erforschung des Baselbiets geworden. Jedes Jahr liefern sie zum Teil sehr bedeutende Neuentdeckungen ab.

Im Berichtsjahr sind – nebst vielen anderen spannenden Funden – drei Münzhorte aus Bubendorf, Roggenburg und Langenbruck hinzugekommen, aus der Spätantike, dem Spätmittelalter und aus der Zeit kurz vor der Französischen Revolution.

Welche Geldwerte wurden versteckt, wieso und unter welchen Umständen? Geschah dies aus einer Notsituation heraus, vielleicht sogar in Verbindung mit einem historisch bekannten Ereignis? War es Absicht, dass die vergrabene Barschaft im Boden blieb, oder was hinderte die Besizerschaft daran, ihre Schätze wieder zu heben?

Jedes dieser Münzensembles erzählt seine eigene Geschichte, die es zu enträtseln gilt. Eine Arbeit an der Universität Bern legt dar, dass offenbar auch

kleine, auf den ersten Blick eher unscheinbare Münzdeponierungen ihre eigene Rolle spielten. Das Beispiel zeigt einmal mehr eindrücklich, wie gewinnbringend es sein kann, Zonen ausserhalb der heutigen Bauperimeter systematisch zu prospektieren (S. 164 ff.).

Der neuentdeckte Hort von Bubendorf, Weid mit 1290 Münzen aus dem 4. Jahrhundert.



Vermodert und wiedererkannt

Wer hätte geahnt, dass sich an den Pfeilspitzen, die neben den Fussknochen eines Männergrabes lagen, edelstes Eichhörnchenfell findet?

Ausgraben heisst leider auch zerstören, denn bei jeder Freilegung eines Befunds wird unwiederbringlich Material entfernt. Das ist bei sorgfältigem Vorgehen in der Regel kein Problem. Aber wenn zum Beispiel neue Analysemethoden entwickelt werden, mit denen man aus diesem Material weitere Erkenntnisse gewinnen könnte, versteht

man, weshalb es durchaus erstrebenswert ist, Grabungen wenn immer möglich zu vermeiden und künftigen Generationen zu überlassen.

Nicht nur Pollen und alte DNA, Isotope oder kosmogene Nukleide, an die Grabungsverantwortliche vor ein paar Jahrzehnten noch kaum gedacht hätten, können so plötzlich ins Blickfeld rücken. Auch organische Materialien, die längst vergangen sind, lassen sich unter Umständen noch nachweisen. Dies zeigen die Blockpräparate aus den Ausgrabungen im frühmittelalterlichen Gräberfeld von Reinach, Baselstrasse derzeit eindrücklich.

Unter der Anleitung der Spezialistin Antoinette Rast-Eicher ist das Team des Konservierungslabors derzeit dabei, die Fundpakete akribisch unter die Lupe zu nehmen, beziehungsweise unter das Rasterelektronenmikroskop. Holz, Leder, Moos, Federn, Fell und Textilien sind zwar weitgehend verschwunden. Aber in der Oxidschicht benachbarter Metalle findet sich so Einiges wieder, erstarrt im Rost (S. 136 ff.).



Verschwunden und wiedererlangt

Die ‹Archäologie über dem Boden› spielt aufgrund des ungebrochenen Baubooms eine immer wichtigere Rolle. Es ist wie unter unter der Grasnarbe: Oft lässt sich auch alte Gebäudesubstanz nicht erhalten. Deshalb braucht es eine ‹virtuelle› Bewahrung, eine Dokumentation in Wort, Bild und Plan. Was jetzt nicht auf diese Weise festgehalten wird, ist künftigen Generationen für immer verloren.

Der Regierungsrat hat das Problem erkannt und für die nächsten drei Jahre eine zusätzliche Stelle bewilligt, zur Unterstützung des kleinen Bauforschungsteams. Sie ermöglicht es, neben der Hektik des Alltags die in den letzten Jahren angestauten Dossierberge abzarbeiten. Wir heissen Nora Näf herzlich willkommen. Sie war im Berichtsjahr bereits temporär für die Baselbieter Bauforschung tätig und hat ihre Masterarbeit an der Uni Bamberg zum Liestaler ‹Törl› verfasst hat, im Team herzlich willkommen (vgl. Jahresbericht 2020, S. 54 ff.).

Trotzdem bleiben die Mittel knapp. Die Archäologie Baselland hat deshalb eine ‹Strategie Bauforschung› erarbeitet, als Handhabe für künftige Bau-

gesuche. Sie soll für die Nachwelt dokumentieren, auf welche Projekte verzichtet wird und aufgrund welcher Kriterien. Kontinuität und Nachvollziehbarkeit – zwei wesentliche Parameter der Kulturgutpflege (S. 16 ff.).

Reto Marti

Das Bauforschungsteam verfügte 2021 über 1,4 Voll-, 0,4 Teilzeitstellen und einen Zivi: Ramiro Blattner, Christoph Reding, Nora Näf, Lukas Richner, Claudia Spiess.

